Geistliche Oden,

in Melodien gesetzt

von einigen Tonkünstlern in Berlin.



Berlin,

bey Christian Friedrich Voß. 1758.

Erstes Lied.

Allegretto.

Singt, Söh = ne kummer = lo = ser Jugend, von Lieb und Wein, von Lieb und Wein. Mein Lied soll dei = nem Lob, o Tugend, ge = hei = ligt seyn = ge = hei = ligt seyn.

Aus dem Binnenstock.

Die Tugend.

Graun.

Singt, Söhne, kummerloser Jugend,
Von Lieb und Wein.
Mein Lied soll deinem Lob, o Tugend,
Geheiligt seyn.

Es gleicht dein Ernst dem prächtgen Blicke,
Der uns ergetzt,
Doch, strafend auch des Lasters Sitze
In Flammen setzt.

Den Schwarm der Lüste, die dich fliehen,
Herbergt die Nacht:
Wo tausend Morgenröthen glühen,
Strahlt deine Pracht.

Die Wahrheit riß sich von dem Lärmen
Des Pöbels los,
Und nahm mit schwesterlichen Aermen,
Dich in den Schoos.

Sie folgte dir, fern vom Gedränge,
Ins Holz der Ruh:
Mit dir erschien sie bey der Menge,
Doch ernst, wie du.

Die Unschuld, die vom Stolz und Weide
Verachtet stund
Sah hold sich um, erblickt Euch beyde,
Und trat in Bund.

Zweytes Lied.

Langsam.

Die ihr um mei = ne Schläfe glühet, der Fel = der Pracht und Flo = rens Zier, ihr Rosen, seyd sobald ver =
O Todt den ich im Busen trage, du un = ter = gräbst mein klei = nes Glück, ihr Rosen, sterbt in ei = = nem

p. f p f

blühet. Und welch ein Bild! welch Bild! Wie lehrreich seyd ihr mir, wie lehrreich, wie lehrreich, wie lehrreich seyd ihr mir.
Tage, Und ich viel = leicht viel = leicht in einem Au = genblick, ich ster = be, vielleicht in ei = nem Au = genblick.

p f f

Aus dem Bienenstock.

Todesbetrachtungen.

Carl Fasch.

Die ihr um meine Schläfe glühet,
Der Felder Pracht und Florens Zier,
Ihr Rosen, seyd sobald verblühet,
Und welch ein Bild! wie lehrreich seyd ihr mir!

O Tod! den ich im Busen trage,
Du untergräbst mein kleines Glück.
Ihr Rosen sterbt in einem Tage,
Und ich vielleicht in einem Augenblick.

Mäßig.

Du bist viel gnä - diger als es der Mensch er - kennt; doch auch viel hei - liger, wenn nun dein Zorn ent - brennt. Dein Heil und deines Fluches Tod sehn wir nie ganz denn du bist Gott, und wir sind Staub und Sünder, sind blind, sind schwach, sind Sünder.

Klopstock. Nehrlmann.

Bußlied.

Du bist viel gnädiger, als es der Mensch erkennt;
Doch auch viel heiliger, wenn nun dein Zorn entbrennt.
Dein Heil, und deines Fluches Tod,
Sehn wir nie ganz! Denn du bist Gott,
Und wir sind Staub und Sünder,
Sind blind, sind schwach, sind Sünder.

Gesündigt haben, Herr, gesündigt haben wir,
Vor dir, der einst Gericht, Gericht einst hält, vor dir;
Und unser Wandel sollte rein,
Im Himmel, und dir heilig seyn.
Ach laß, wir flehns mit Beben,
Laß, Herr, uns wieder leben!

Verflucht ist, wer den Bund des Ewigweisen bricht!
Mit diesem Sünder geht Jehova ins Gericht.
Ach, dein Gericht ist fürchterlich!
Erbarme, Gott, erbarme dich!
Laß uns nicht ganz verderben,
Nicht ewig, ewig sterben.

Wir wichen nicht allein vom heiligen Gebot!
Ach, wir vergaßen auch des Gottversöhners Tod!
Wie wirst du, Gnade, fürchterlich,
Die wir verschmähn, erbarme dich!
Gott laß uns nicht verderben,
Nicht ewig, ewig sterben.

Wir hielten uns nicht mehr des ewgen Lebens wehrt.
O du, der, bey sich selbst, Gefallnen Gnade schwört,
Erbarm, erbarm, erbarme dich!
Des Sohnes Blut versöhne dich!
Ach hör in deinem Grimme,
Gott dieses Blutes Stimme.

Viertes Lied.

Mäßig lebhaft.

Die ihr die Welt regiert und we = = = cket, ihr Bil = = der der Un = sterb = = lich = = keit! ihr Flam = men, der Geschöpfe Freun = = de, was flößt ihr in mein Herz = = für Lust! des Un = = muths u. der Trägheit Fein = = de, wie gött = = lich fühlt euch mei = ne Brust.

Die ihr, wo = = mit die Nacht geschre = = = cket, die Schat = ten und die Furcht zer = = streut!

Aus dem Bienenstock.

Morgengedanken.

Marpurg.

Die ihr die Welt regiert und wecket,
Ihr Bilder der Unsterblichkeit,
Die ihr, womit die Nacht geschrecket,
Die Schatten und die Furcht zerstreut,
Ihr Flammen, der Geschöpfe Freunde,
Was flößt ihr in mein Herz für Lust!
Des Unmuths und der Trägheit Feinde,
Wie göttlich fühlt euch meine Brust.

Von eurem Feuer neu belebet,
Erwach ich dem, aus dem ihr quellt,
Dem, den des Tages Lob erhebet,
Des Ruhm die Finsterniß enthält.
Nur er giebt unzählbaren Heeren
Die Waffen zu der Menschen Ruh;
Er läßt der Wut der Pesten wehren,
Er schließt des Schreckens Pforten zu.

Vom fruchtbarn Thau der Nacht erquicket
Verkündigt seine Huld das Feld.
Ein Volk von satten Aehren bücket
Sich dankbar vor dem Herrn der Welt.
Des Waldes dämmrungsfrühe Lieder
Bewillkommen des Tages Strahl,
Und klingen von den Bergen wieder,
Und stürzen laut sich in das Thal.

Des milden Schöpfers Ruhm durchglühet
Den ganzen Busen der Natur.
Sein Lob, das auch im Grase blühet,
Schläft in des Menschen Seele nur.
Ihn, diesen Herrn der Creaturen,
Beschämt an Frömmigkeit sein Knecht,
Zu stolz zertritt der Allmacht Spuren
Dieß unerkenntliche Geschlecht.

Schweigt, u. vom Laster nur durchdrungen,
Verstockte Herzen, hört es nicht,
Wenn edler mit dankbaren Zungen,
Das Land den Ruhm des Schöpfers spricht.
Von eures Stolzes Thron entfernet,
Wähl ich zu Tempeln Thal und Hayn,
Von deren frommen Sängern lernet
Mein Herz ein Altar Gottes seyn.

Die Harmonie andächtger Felder
Hebt meinen Geist zu Thabors Höhn;
Ich lern in dem Gesang der Wälder
Der Engel höhres Lied verstehn:
Gewohnt der Allmacht Ruhm zu fühlen,
Wenn er aus Nachtigallen klingt,
Wag ich mich zu den Saitenspielen,
Wobey der Seraph kühn ihn singt.

Herr, der du mir dieß Herz gegeben,
Das deine Größe fühlen kann,
Dich will ich überall erheben,
Denn überall treff ich dich an.
Mein Wohl vertrau ich deiner Güte,
Die ohne Maaß und ewig währt;
Gieb mir ein ruhiges Gemüthe,
Und einen Freund, der dich verehrt.

Fünftes Lied.

Mäßig lebhaft.

Gott ist mein Lied! Gott ist mein Lied! Er ist der Gott der Stär = ke;

Hehr ist sein Nam, und groß sind sei = ne Wer = ke, und al = = le Him = mel sein Ge = biet.

Gellert.

Gottes Macht und Vorsehung.

Marpurg.

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke;
Hehr ist sein Nam,u. groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet.

Er will und sprichts;
So sind und leben Welten.
Und er gebeut; so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid,
Und seine Wahl das Beste.
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn Anfang Gott,u.Gott in ewgen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war,
Im Himmel, Erd und Meere,
Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzest oder gehest;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel flöhest:
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn
Und allen Rath der Seele.
Er weiß, wie oft ich Gutes thu und fehle,
Und eilt, mir gnädig beyzustehn.

Er wog mir da,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereitet war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn!

Wer kann die Pracht
Von deinen Wundern fassen?
Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist deiner Weisheit Spiegel.
Du Luft und Meer, ihr Auen, Thal u. Hügel,
Ihr seyd sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkst das Land,
Führst uns auf grüne Weiden:
Und Nacht u. Tag, und Korn u. Wein u. Freuden
Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen;
Sollt ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz,
Will Gott mein Retter werden:
So frag ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trutz.

Geistl. Oden.

Sechstes Lied.

Anliegend.

Klopstock. — Kraus.

Die Feinde des Kreuzes Christi.

Der Spötter Strom reißt viele fort!
Erhalt du uns bey deinem Wort;
So können wir uns, Vater, dein
Im Leben und im Tode freun.

Ein Haufe Lästrer, unser Gott!
Wagts, deinen Sohn mit wildem Spott,
Den Sohn, den Mittler, den zu schmähn,
Durch den selbst Himmel einst vergehn.

Wer seyd ihr, eurer Lüste Raub!
Itzt lebender, bald todter Staub!
Daß ihr euch wider Gott empört,
Und gar noch euren Frevel lehrt?

Seht ihr der Zeugen Wolke nicht?
Auf uns strahlt sie allmächtigs Licht!
Euch donnert sie, deckt euch das Grab,
Einst in den Ort der Quaal hinab.

Denn wißt, zu kühne Sünder, wißt,
Daß euer Geist doch ewig ist!
O den ihr höhnt, verzeihet nicht,
Wie einst am Kreuz, auch im Gericht.

Ach, ihrer Lehre Pest, o Herr,
Schleicht itzo nicht im Finstern mehr!
Am Mittag, Herr, bricht sie hervor!
Hebt hoch ihr tödtend Haupt empor.

Sie herrscht durch Größe dieser Welt.
Herr, Herr! wenn uns dein Arm nicht hält,
So reißt sie uns zum Tod auch fort;
Gieb Sieg und Leben durch dein Wort!

Ob tausend und zur rechten Hand
Zehn tausend uns zur linken Hand
Auch fallen: stehn wir unerweicht,
Wie weit ihr Flammenpfeil auch fleucht.

Denn Jesus Christ, denn Jesus Christ,
Der, starb er gleich, allmächtig ist,
Ist unser Schutz und starke Wehr,
Staub ist vor ihm der Spötter Heer.

Du hast von Ewigkeit gesehn,
Wie lange noch ihr Reich bestehn,
Sich gegen dich empören soll;
Vielleicht ist, Herr, ihr Maaß bald voll.

Vielleicht, Weltrichter, haben sie,
In ihrer stolzen bangen Müh,
Den Taumelkelch bald ausgeleert,
Bis auf die Hefen ausgeleert.

O kenntet ihr, den ihr verhöhnt!
Auch euch, auch euch hat er versöhnt.
Ach wüßtet ihrs, die ihr ihn haßt!
Sanft ist sein Joch; leicht seine Last!

Ihr kriecht, und schleppt der Sünde Joch!
Erbarm, o Sohn, dich ihrer noch,
Wenn, nah an ihrer Todesnacht,
Selbst dann erst ihre Seel erwacht!

Siebentes Lied.

Mäßig.

Mein erst Ge = fühl sey Preis und Dank, er = heb ihn mei = ne See = le. Der Herr hört dei = nen Lob = ge = sang; Lob = sing ihm mei = ne See = le.

Gellert.

Morgengesang.

Rackemann.

Mein erst Gefühl sey Preiß und Dank;
Erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang;
Lobsing ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen, ohne Macht,
Lag ich und schlief im Frieden.
Wer schafft die Sicherheit der Nacht
Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weis,
Mein Leben zu bewahren!
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß,
Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft dem Tag und seinem Licht,
Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält,
Und mirs itzt neu gegeben.

Gelobet seyst du, Gott der Macht
Gelobt sey deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Seegen auf mich ruhn,
Mich deine Wege wallen;
Und lehre du mich selber thun,
Nach deinem Wohlgefallen.

Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hofft meine Seele.
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht
Erfüllt mit Lieb und Ruhe
Ein weises Herz, das seine Pflicht,
Erkenn und willig thue.

Daß ich als ein getreuer Knecht
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe.

Daß ich, dem Nächsten beyzustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue,
Mich gern an andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließe.

Achtes Lied.

Ehrerbietig.

Verzieh, mein Au - - ge, dich zu schließen, bewun - - dre die ehr - würdge Nacht! Das Dun - kle kann ihn
Säum, ih - re Wohl - that zu ge - nie - ßen, er - ken - ne den der sie ge - macht.

nicht verheelen, die tie - fe Stil - le schweigt ihn nicht, den Gott, des Macht die Stern er - zäh - len, des Huld des Mon - den Schatten spricht.

Aus dem Bienenstock.

Abendgedanken.

Marpurg.

Verzieh, mein Auge, dich zu schließen,
Bewundre die ehrwürdge Nacht!
Säum, ihre Wohlthat zu genießen,
Erkenne den, der sie gemacht.
Das Dunkle kann ihn nicht verheelen,
Die tiefe Stille schweigt ihn nicht,
Den Gott, des Macht die Stern erzählen,
Des Huld des Monden Schatten spricht.

Monarch so ungeheurer Welten,
Wie sicher ruht, den du bewachst!
Doch, wohin flieht vor deinem Schelten,
Dem du den Schlaf erschrecklich machst?
Wenn dich die Finsternisse rächen,
Ist nirgends Rettung vor dem Graun;
Ein Herz, das rein ist von Verbrechen,
Sonst keine Zuflucht, giebt Vertraun.

Wohl dem, der deine Güte kennet,
Und sie zu seiner Zuflucht macht!
Du nimmst, wenn dein Gericht entbrennet,
Ein Herz, des Gott du bist, in Acht.
Wem du die Missethat vergiebest,
Sieht ruhig, wenn die Welt zerbricht;
Er weiß, du Gott, der du ihn liebest,
Du Gott, sein Schutz, vergehest nicht.

Du, Gott, bewachst auch meine Seele,
Sie irrt wohl; doch sie haßt dich nie.
Eh ich noch meine Schulden zähle,
Vergiebst du und vertilgst du sie.

Wenn Frevler deinen Zorn erwecken,
So bleibest du mein höchstes Gut:
Kein lezter Tag kann mich erschrecken,
Ich seh ihn unter deiner Huth.

Neuntes Lied.

Ernsthaft.

Herr, der du mir das Leben, bis die = sen Tag ge = ge = ben, dich bet ich kind = lich an. Ich bin viel zu ge = rin = ge der Treu = e, die ich sin = ge, und die du heut an mir gethan.

Gellert. **Abendlied.** Marpurg.

Herr, der du mir das Leben
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem Gemüthe
Freu ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du giebst mir Kraft und Stärke,
Gedeyn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reines Herz in mir.

Gott, welche Ruh der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn;
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen,
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Ich weis, an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir, o Gott, mein Heil.
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bey dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.

Bedeckt mit deinem Seegen,
Eil ich der Ruh entgegen;
Dein Name sey gepreist!
Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Zehntes Lied.

Gemäßigt.

Die Himmel ru = = fen, je = der eh = ret die Größe Got = tes, sei = = ne Pracht.
Die aus = ge = spann = te Fe = ste leh = ret die Werke, die sein Arm ge = macht.
Und al = ler Wel = ten Har = mo = nie, verkündigt und be = sin = get sie.

Kramer.

Der neunzehnte Psalm.

Schale.

Die Himmel rufen, jeder ehret
Die Größe Gottes, seine Pracht.
Die ausgespannte Feste lehret
Die Werke, die sein Arm gemacht;
Und aller Welten Harmonie
Verkündigt und besinget sie.

Es strömt von einem Tag zum andern,
Gleich Bächen, ihre Rede fort,
Und eine Nacht erzählt der andern
Laut ihr Gedankenvolles Wort.
Es sind nicht Sprachen, die sie spricht;
Doch wer hört ihre Stimmen nicht?

Die Ordnung Kunsterfüllter Kreise
Verherrlicht Gott durch jedes Land,
Und macht, damit der Mensch ihn preise,
Sein Lob der fernsten Welt bekannt.
Der Herr schuf mitten in der Welt
Der Sonn ein majestätisch Zelt.

Früh streut sie, daß der Tag erwache,
Der Morgenröthe Strahlen aus.
Sie prangt; so tritt vom Brautgemache,
Der frohe Bräutigam heraus.
Sie läuft den Weg, den Gott gebeut,
Mit Freuden, wie ein Held sich freut.

Ihr hoher Aufgang ist im Morgen,
Bis in den fernen West ihr Lauf.
Nichts bleibt vor ihrer Gluth verborgen;
Sie gehet allen segnend auf.
Ihr Glanz zerstreut das Graun der Nacht,
Beseelt die Welt, und giebt ihr Pracht.

Das Recht, das uns der Herr gegeben,
Ist heilig und untadelhaft.
Es stärkt die Seelen, daß sie leben,
Und giebt den kranken Herzen Kraft.
Sein Wort ist ohne Falsch und Trug,
Erhellt und macht die Einfalt klug.

Aus seinen richtigen Gesetzen,
Quillt Freude für die Traurigkeit.
Sie heiligen, wenn sie ergötzen;
Wie lauter ist, was Gott gebeut!
Herr, deines Wortes reines Licht
Erleuchtet jedes Angesicht.

Die Furcht vor Gott erhebt und schmücket
Ein folgsam Herz und macht es rein,
Und ewig bleiben die beglucket,
Die sich dem Dienste Gottes weihn;
Denn alles, was der Herr gebeut,
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die Zeugnisse des Herrn sind besser,
Und mehr der Sehnsucht wehrt, als Gold.
Ihr Wehrt ist köstlicher und größer
Als alles noch so feine Gold.
Süß sind sie, wie der Honig ist,
Und mehr, als der vom Stocke fließt.

Wie strahlen sie nicht deinem Knechte!
Der hat viel Segen, der sie hält!
Doch oft vergißt man deine Rechte:
Wer merkt, o Gott, wie oft er fällt?
Vergieb, das bitt ich, Gott, von dir,
Auch die verborgnen Sünden mir.

Enthalte mich von frechen Sünden,
Die ein vermeßner Stolz erzeugt!
Und laß sie den nicht überwinden,
Der willig in dein Joch sich beugt;
Daß ich unschuldig, rein, und frey
Von großer Uebertretung sey.

Vernimm voll Huld aus meinem Munde
Die Reden, die sich deiner freun,
Und laß, zur angenehmen Stunde,
Dir mein Gebet geseufzet seyn.
Ich habe ja dein gnädig Wort,
Herr, mein Erlöser, Gott, mein Hort.

Eilftes Lied.

Langsam.

Sinkt nur hin ihr mat-ten Hän-de, mür-be Glie-der, geht zur Ruh.
Ich bin nah an mei-nem En-de, mü-de Au-gen schließt euch zu. zu. Meine Ta-ge sind voll-bracht, und es
na-het sich die Nacht, Und die Stunde wird bald schlagen, die mich wird zu Gra-be tra-gen.

Langr.

Ueber die Worte: Es ist vollbracht.

Seyfarth.

Sinkt nur hin, ihr matten Hände!
Mürbe Glieder, geht zur Ruh.
Ich bin nah an meinem Ende,
Müde Augen, schließt euch zu.
Meine Tage sind vollbracht,
Und es nahet sich die Nacht,
Und die Stunde wird bald schlagen,
Die mich wird zu Grabe tragen.

Zwar ich habe nichts vollführet,
Das mir einstens rühmlich sey.
Und von dem, was mir gebühret,
Fallen mir nur Mängel bey.
Meine Kräfte sind verzehrt
Durch das, was mein Herz beschwert;
Und in meinem Leben finden
Sich zahllose große Sünden.

Herr, wohin soll ich mich kehren?
Mein Gewissen klagt mich an,
Und läßt mich den Vorwurf hören,
Daß ich nie was Guts gethan.
Meiner Sünden schwere Last
Drücket und erdrückt mich fast,
Und ich muß vor Angst vergehen,
Wenn du dich nicht lässest sehen.

Doch, was für ein Wort erklinget,
Das mein Herze fröhlich macht,
Da mir in die Ohren dringet,
Daß du rufst: Es ist vollbracht.
Ach! vollbracht? o welches Wort!
Das mich aus dem dunkeln Ort
Der Quaalvollen Schmerzen bringet,
Und den müden Geist durchdringet.

Herr, du hasts vollbracht! Ich glaube,
Daß du es für mich vollbracht,
Und mir armen Erdenstaube
Auch mein ewig Heil gemacht.
Hab ich nichts für mich gethan,
So seh ich dich, Heiland, an,
Und ergreife deine Thaten,
Mir in meiner Noth zu rathen.

Dich will ich im Glauben fassen,
Meine Ohnmacht ist zu groß;
Ich hab alles unterlassen,
Ich bin elend, arm und bloß!
Doch du littst und starbst für mich!
Gläubig stark ergreif ich dich;
Und das, was ich je verbrochen,
Ist an dir auch ganz gerochen.

Heil der Sünder, dir sey Ehre,
Preiß sey deiner starken Macht,
Daß du, wie ich von dir höre,
Alles, alles hast vollbracht.
Ich verwerfe all mein Thun,
Ich will nur in dir beruhn,
Ist was Guts von mir begangen,
So hast du es angefangen.

Hört ihr Menschē, laßt euch rathē,
Soll es euch stets wohlergehn,
Sollen alle eure Thaten
Einen guten Ausgang sehn:
So baut nicht auf eigne Macht;
Alles wird in ihm vollbracht.
Er nur weiß zu guten Werken
Euren Muth und Arm zu stärken.

Du, dem alles muß gelingen,
Dessen Arm stets Wunder thut,
Alles glücklich zu vollbringen,
Mach auch einst mein Ende gut.
Laß dem Feinde nicht den Ruhm,
Daß er mich, dein Eigenthum,
Da ich gläubig zu dir fliehe,
Aus den starken Händen ziehe.

Wohl vollbracht, weñ ich so sterbe,
Daß durch deine Gnadenwahl
Ich die Seligkeit ererbe!
Guten Freunde allzumahl,
Lebet wohl, zu guter Nacht!
Alles, alles ist vollbracht!
Heiland, ewig will ich singen:
Dank sey dir für dein Vollbringen.

Zwölftes Lied.

Mäßig.

Mit stol - zem Flug er - he - - - ben mich die Schwin - gen, und kühn genug, nun Him - - - mel an zu drin - gen, steig
ich dahin wo Gott selbst Hof - statt hält, zur Gei - - - ster Welt, zur Geister Welt.

Lange.

Empfindungen der Unsterblichkeit.

Marpurg.

Mit stolzem Flug erheben mich die Schwingen,
Und kühn genug, nun Himmel an zu dringen,
Steig ich dahin, wo Gott selbst Hofstatt hält,
Zur Geisterwelt.

Ich sehe mir den göldnen Strahl begegnen,
Von Gottes Thron her kommt er, mich zu segnen;
Mit leichterm Athmen schöpft die frohe Brust
Die reinste Lust.

Im selgen Chor der Engel, meiner Brüder,
Seh ich verachtend auf die Welten nieder,
Und fühl in mir, weg über alle Zeit,
Die Ewigkeit.

Was seh ich da in Gegenden ohn Gränzen,
Für ungezählte neue Wunder glänzen,
Die nie ein irdischer Verstand betracht,
Ja nur gedacht.

Mein Geist denkt kühn erhabnere Gedanken,
Weit über die gemeinen Menschheitschranken.
Mir legt sich nun ganz ausgebreitet dar,
Was ist, kommt, war.

Langsam.

Krause. **Der sechste Psalm.** Agricola.

Führe, Herr, mich nicht im Grimme
In dein heiliges Gericht!
Deines Zornes Richterstimme
Schone mich, nud donnre nicht.
Ich bin kraftlos. Mit Erbarmen
Heile, Herr, mich Armen!
Noch erzittert mein Gebein
Vor deinem Dräun.

Deine Schrecken, Gott, durchschüttern
Die betaubte Seele noch.
Ach wie lange soll sie zittern!
Wann erfreuest du mich doch?
Hör, um deiner Güte willen,
Laß den Sturm sich stillen!
Gott erbarme meiner dich,
Und rette mich.

Weil ich noch mein Leben habe,
Wende, Tröster, dich zu mir!
Denn dein Ruhm wohnt nicht im Grabe;
Und wer dankt im Staube dir?
Ach ich bin von Seufzen müde!
Gieb mir, gieb mir Friede!
Doch mein Thränenvoll Gesicht
Bemerkst du nicht.

Ungezählte Thränen quellen,
Wo ich Armer ruhen soll:
Täglich strömen sie und schwellen
Jede Nacht mein Lager voll.
In der Nacht, die mich umziehet,
Hat mein Lenz verblühet.
Elend durch des Grams Gewalt
Klag ich mich alt.

Weicht von mir, ihr Uebelthäter;
Denn mein Weinen dringt zum Herrn.
Thränen sind zu starke Beter;
Meine Seufzer hört er gern.

Schmach und Schrecken müsse fassen
Alle die mich hassen.
Plötzlich breche Schmach und Pein
Auf sie herein.

Vierzehntes Lied.

Munter.

Lange.

Weynachtsgedanken.

Agricola.

Dieß ist die Nacht,
Die nicht der Pracht
Des allerschönsten Freudentages weichet:
So leuchtet nicht
Der Sonnenlicht,
Als diese Nacht, die selbst dem Himmel gleichet.

Der Glanz des Herrn
Senkt aus der Fern
Sich schnell auf jene arme Hirten nieder.
Der Schatten flieht,
So weit man sieht,
Glänzt auch das Licht an den Gebürgen wieder.

Die Hirten stehn
Entzückt und sehn,
Den Engel sich mit sachten Schritten nahen,
Der lächelnd spricht:
Entsetzt euch nicht,
Ihr sollt die größte Freude itzt empfahen.

Ich sag euch an
Den Wundermann,
Und Freude, die ihr alle sollt empfinden.
Thut auf die Brust
Zur größten Lust,
Ihr köñt ein Kind in armer Krippen finden.

Der große Held,
Der Herr der Welt,
Von Davids Stadt, der König ist gebohren,
Zwar arm gestalt,
Doch mit Gewalt
Zu retten jeden, der sich fühlt verlohren.

Alsbald erschallt
Durch Berg und Wald
Ein wunderseltsam liebliches Getümmel.
Ein Jubelton
Besingt den Sohn,
Es singt von ihm der Engelreiche Hiñel.

Dem hohen Gott
Dem Zebaoth
Sey Ruhm und Preiß! der ganze Erdkreis sehe,
Wie groß er sey,
Und stimme bey,
Und rufe: Ehre sey Gott in der Höhe.

Der Krieg entflieh,
Angst, Noth und Müh
Soll auf der Welt nicht mehr erfunden werden.
Der Menschenfreund,
Gott selbst, erscheint,
Und giebt den Frieden, nun versöhnt der Erden.

Gott will nunmehr,
Der Menschen Heer
Soll in den Schatten seiner Gnade wallen.
Sein ganzer Muth
Ist ihnen gut;
Er hat in Menschen nun sein Wohlgefallen.

O Seelennacht!
Ihr Christen wacht,
Und singt dem neugebohrnen Kind entgegen.
Weg Furcht und Schmerz,
Mein frohes Herz
Eröfnet sich dem Herrn, u. fühlt den Segen.

Funfzehntes Lied.

Munter.

Klopstock. — Agricola.

Dem Dreyeinigen.

Preiß ihm! Er schuf, und er erhält
Seine Wundervolle Welt!
Du sprachst! da wurden, Herr, auch wir!
Wir leben, und wir sterben dir,
Hallelujah!

Preiß ihm! Er liebt von Ewigkeit!
Wird ein Mensch, stirbt, in der Zeit.
Erlöst, erlöst hast du uns dir.
Dir leben und dir sterben wir.
Hallelujah!

Preiß ihm! Er führt des Himmels Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan.
Geheiliget hast du uns dir;
Dir leben und dir sterben wir.
Hallelujah.

Singt, Psalter! Freudenthränen fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott, Jehova, dir,
Dir leben und dir sterben wir.
Hallelujah.

Sechzehntes Lied.

Henr: Kampmann

Andächtig.

O Schöpfer der mit Huld und Stär-ke noch stets er - hält, was er ge - macht:
Und für das kleinste sei - ner Wer - ke so, wie für Erd und Son - ne wacht:
Mein schwa - cher Geist will sich be - stre - ben dich gro - ßen Herrscher zu erhe - - ben, o rüh - re du mir Herz und Mund, wenn Trieb und Andacht dir ge - fal - len, so wird auch durch der Kinder Lal - - len, die Grö - ße dei - nes Na - mens kund.

Aus dem Bienenstock.

Agricola.

Sechzehntes Lied.

Ueber die göttliche Vorsehung.

O Schöpfer, der mit Huld und Stärke
Noch stets erhält, was er gemacht,
Und für das kleinste seiner Werke
So, wie für Erd und Sonne, wacht!
Mein schwacher Geist will sich bestreben,
Dich, großen Herrscher, zu erheben.
O rühre du mir Herz und Mund!
Wenn Trieb und Andacht dir gefallen,
So wird auch durch der Kinder Lallen,
Die Größe deines Namens kund.

Was träumt der Wahn bethörter Weisen
Von einer Gottheit ohne Kraft?
Was hör ich für ein Wesen preisen,
Das weder Wohl noch Uebels schafft:
Das sich in seiner Himmelsfeste,
Unsorgsam für uns Erdengäste,
In stiller Wollust zärtlich pflegt:
Das nie die Tugend sucht zu schützen,
Und niemals mit verdienten Blitzen
Nach der Verächter Scheitel schlägt.

Was mag den̄ auch den Schöpfer hindern,
Daß er nicht für die Menschen wacht?
Was zieht ihn ab von seinen Kindern?
Gebricht ihm Willen oder Macht?
Erschreckt ihn wohl der Sorgen Bürde?
Beleidigt dieß auch seine Würde,
Um einen Wurm sich zu bemühn?
Und gleicht er Göttern dieser Erden,
Die mit ermüdenden Beschwerden
Sich ihrer Herrschaft unterziehn?

O kränkt doch nicht der Allmacht Größe
Durch ein so schlechtes Schattenbild!
Was ist ein Mensch, der seine Größe
Umsonst in Gold und Purpur hüllt?
Der klügste wird verführt, betrogen,
Von Lüsten hin und her gezogen,
Von Wahn und Irrthum stets beklemmt:
Der Beste wünscht, und will vergebens,
Weil die Gefährtinn seines Lebens,
Die Schwachheit, ihn beständig hemmt.

Den aber, der die Welt regieret,
Hält nichts in seinem Thun zurück.
Sein Wille wirkt; sein Wink gebiehret;
Das Werden folgt auf seinen Blick.
Die Himmel aus den Angeln rücken,
Und den geringsten Wurm zerdrücken,
Das macht ihm beydes gleiche Müh.
Kein Widerstand kann ihn bekümmern.
Er spricht, so fällt die Welt in Trümmern,
Er will, so steht sie wieder hie.

Und sollt er wohl ein Volk verlassen,
Das seine Hand hervorgebracht?
Und sollt er sein Geschöpfe hassen,
Warum denn hat er uns gemacht?
Unmöglich, daß wir nur ins Blinde
Des Glückes Ball, ein Spiel der Winde,
Und jedes Zufalls Beute seyn!
Ich fühle wieder solche Lehren
Vernunft und Sinnen sich empören.
Die Blindheit gab sie Menschen ein.

Zwar, wie er seinen Rath vollbringe,
Das soll kein Sterblicher verstehn.
Es mag sich oft der Lauf der Dinge
Nach allgemeinen Regeln drehn.
Wohlan! er hat die Welt hienieden
Zum Vaterlande mir beschieden,
So theil ich mit ihr Wohl und Weh.
Ich will nicht, daß mir zu gefallen,
Mir Stäubchen von dem großen Allen,
Des Ganzen Ordnung stille steh.

Ich will nicht, daß der Wolken Triefen
Mein dürres Feld zu oft erquickt,
Wenn in des Nachtbars feuchten Tiefen,
Die fette Saat davon erstickt.
Und soll ein Heer gemeiner Plagen
Auf meines Landes Gränzen schlagen,
So steh ich ihnen gleichfalls bloß.
Der Schöpfer kann mir stets entziehen,
Was er aus Gnaden mir verliehen.
Sein Thun ist so gerecht, als groß.

Genung, daß nie kein Nothgeschicke
Sein freyes Wirken hindern kann.
Natur und Zufall, Schicksaal, Glücke
Sind seiner Allmacht unterthan.
Wenns seiner Weisheit nur gebühret:
Wenn ihn mein wahrer Nutze rühret,
Dann muß sein Rath mit Macht geschehn.
Dann zeigt er seiner Herrschaft Stärke,
Vollbringt sein Thun durch Wunderwerke,
Und heißt das Rad der Schöpfung stehn.

Und dann, was ist ein kleines Leiden,
Von seiner Vatershand geschickt,
Wann einst dafür ein Meer der Freuden,
Mich ewig labet und erquickt?
Was zeitlich heißt, ist bald verschwunden,
Hier mengen sich auch trübe Stunden
In unsrer Tage Klarheit ein;
Dort aber wird im Reich der Seinen,
Sein Licht uns unvergänglich scheinen,
Und Nacht und Schatten nicht mehr seyn.

Nur dämpf, o Herr, in meinem Herzen,
Was deiner Gnade widersteht!
O laß mich nicht ein Gut verscherzen,
Das über alle Schätze geht!
Auch Böse hält in diesem Leben
Dein allgemeiner Schutz umgeben,
Und deiner Sonne wärmend Licht.
Doch deine zarten Vaterstriebe,
Den Ausfluß ewig milder Liebe,
Gewährst du den Verkehrten nicht.

Drum, bleib ich nur auf deinen Wegen,
Und deiner Satzung stets getreu,
So mag sich alle Welt erregen;
Mein Schöpfer steht mir kräftig bey.
Sein Wort gebiehrt mir Heil und Fülle;
Er droht dem Meer, so wird es stille;
Er schilt den Feind, so fällt er hin.
Laß tausend Schaaren auf mich stürmen,
Sie müssen, will er mich beschirmen,
Erschreckt vor meinen Schatten fliehn.

Siebzehntes Lied.

Mäßig.

Wie groß ist des All = mächtgen Gü = te, ist der ein Mensch, den sie nicht rührt?
Der mit ver = här = te = tem Ge = mü = the, dē Dank er = stickt, der ihr ge = bührt?
Nein, seine Lie = be zu er = messen,
sey ewig mei = ne größte Pflicht. Der Herr hat mein noch nicht ver = ges = sen; vergiß, mein Herz, auch sei = ner nicht.

Gellert.

Die Güte Gottes.

Marpurg.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt,
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen,
Vergiß, mein Herz, auch seiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ists nicht sein Arm, der alles schaft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leyden,
Damit du könntest selig seyn.

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille;
Ich soll vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dieß Gebot erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele,
So treibt sie mich zu jeder Pflicht;
Und, ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott, laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn!
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen;
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des lezten Augenblicks.

Achtzehentes Lied.

Largo.

Langn.

Der neunzigste Psalm.

Graun.

Gott, du warst von den ersten Jahren
Schon unsers Stammes Zuversicht.
Eh noch Gebürg und Erde waren,
Der große Weltbau stand noch nicht.
Da warst du Gott vor allen Zeiten,
Von Ewigkeit der Ewigkeiten,
Der du der Menschen sterblich Heer
Läßt wieder in die Asche kehren;
Du sprichst, weñ sie dieß Machtwort hören,
So stellen sie sich wieder her.

Denn wie ein Tag, wie wenig Stunden,
So sind vor dir ein tausend Jahr.
Dir ist ein Seculum verschwunden,
Wie uns ein Tag, der gestern war.
Du lässest Menschen schnell hinfahren,
Sie eilen mit zu flüchtgen Jahren
Gleich einem Strohme, Schlaf u. Traum;
Wie Gras und Kraut, das eilig stirbet,
Das frühe blüht, und bald verdirbet;
Man spürt die Zeit des Grünens kaum.

Der Abend kömmt es abzumähen,
Dann wird es dürr. Dein Zürnen macht,
Daß wir so bald, so schnell vergehen,
Wir beben, wenn dein Grimm erwacht.
Denn du kannst unser Böses finden,
Und unsre unerkannten Sünden
Stellst du vor dein Gesicht ans Licht.
Drum fahren alle unsre Tage
Dahin durch deines Zornes Plage,
Wir nützen unser Leben nicht.

Denn unsers Lebens Tage schwinden
Dahin wie ein Geschwätz. Es währt
Nur siebzig. Die sich stark befinden
Sind achtzig Jahre kaum beschert.
Und, wenn es noch so schön gewesen,
So köstlich und so auserlesen,
So war es doch nur Noth und Müh;
Es fährt dahin, als wie die Winde,
Als wenn wir flögen so geschwinde.
Daß du so zürnst, glaubt man doch nie.

Wer glaubt wohl der Erfahrungsstiṁe,
Daß du so sehr erzürnet bist?
Wer fürchtet sich vor deinem Grimme,
Der doch so groß und mächtig ist?
Zeig uns, wie wir die Tage zählen,
Damit wir nicht in Thorheit fehlen,
Daß unser Herze weise sey.
Ach Herr! wie lange? kehr dich wieder,
Und schau auf deine Knechte nieder,
Trag über deinen Zorn nun Reu.

Erfüll uns früh mit Gnadenschätzen,
So bringen wir das Leben zu
In einem rühmenden Ergötzen.
Gieb uns nach langer Plage Ruh.
Gieb uns nach so viel Leyden Stärke,
Zeig deinen Knechten deine Werke,
Herr, unser Gott, sey du uns gut.
Befördre unsrer Hände Thaten,
Laß unsre Werke wohl gerathen,
Ja segne was ein jeder thut.

Neunzehntes Lied.

Andächtig und sehr langsam.

Herr! hö = re mich aus mei = ner Höh = le, dein Kind, mein Va = ter, ruft zu dir. Vernimm den Kummer

mei = ner See = le; und rech = te nicht, o Gott, mit mir. Sieh, wie mein reu = end Au = ge thrä = net, soll

auch der Sün = der un = = tergehn, den kei = ne Reu mit dir versöh = net, Gott wird vor dir ein



Aus den Erweiterungen.

Nach dem hundert und dreyßigsten Psalm.

Sack.

Herr! höre mich aus meiner Höhle!
Dein Kind, mein Vater, ruft zu dir.
Vernimm den Kummer meiner Seele,
Und rechte nicht, o Gott, mit mir.
Sieh, wie mein reuend Auge thränet!
Soll auch der Sünder untergehn,
Den keine Reu mit dir versöhnet,
Gott, wird vor dir ein Mensch bestehn?

Mein Herr! ich weiß, ich bin der deine.
Du bist der Gott, der gern vergiebt.
Der Gott, der, wenn ich kindlich weine,
Mich, Sünder, wie sein Kind noch liebt.
Durch dich werd ich mein Leid besiegen.
Ich hoffe, durch dein Wort getröst.
Kann mich des Gottes Wort betrügen,
Der alle Lügner von sich stößt?

Ich harre dein mit jedem Tage,
Mein Herz freut deiner Hülfe sich.
Trotz, daß mich meine Schuld verklage!
Du, mein Erbarmer, sprichst für mich.
Frohlockt, ihr alle meine Triebe!
Der Herr weiß gnädig zu verzeihn.
Ein Gott wie du, der Gott der Liebe,
Kann der wohl unversöhnlich seyn?

Zwanzigstes Lied.

Mäßig langsam.

Die Him-mel prei-sen des E-wigen Eh-re, ihr Schall pflanzt sei-nen Na-men fort. Ihn rühmt der Erd-kreis, ihn prei-sen die Mee-re, ver-nimm, o Mensch, ihr gött-lich Wort.

Hiller 4.

Die Ehre Gottes aus der Natur.

Marpurg.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreiß, ihn preisen die Meere;
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn' aus ihrem Zelt?
Sie kömmt, und leuchtet, und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit, und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollt du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bins, und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung und dein Heil.
Ich bins, mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.

Ein und zwanzigstes Lied.

Ernsthaft.

8½ 30

Hallert. **Bußlied.** Marpurg.

An dir allein, an dir hab ich gesündigt,
Und übel oft vor dir gethan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh Gott auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Thränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich; laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit.
Erfreue mich um deines Namens willen,
Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
Und lehre mich dein heilig Recht,
Mich täglich thun nach deinem Wohlgefallen,
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr, eile du, mein Schutz, mir beyzustehen,
Und leite mich auf ebner Bahn.
Er hört mein Schreyn, der Herr erhört mein Flehen,
Und nimmt sich meiner Seelen an.

8½ 30 31 31

Zwey und zwanzigstes Lied.

Traurig.

Kramer. **Der dreyzehnte Psalm.** Krause.

Herr, wie lange soll ich klagen?
Warum denkst du meiner nicht?
Und verbirgst in trüben Tagen
Mir dein gnädig Angesicht?
Bleibst du ewig mir verborgen?
Wird mein Leid mir immer neu?
Gott, wie lange soll ich sorgen,
Daß kein Tag mir heiter sey?

Soll mein Feind noch länger wüten?
Herrscht er ewig über mich?
Willst du nie der Wuth gebieten?
Schaue doch und zeige dich!
Gott erleuchte mich im Kummer,
Weil du Frommen gnädig bist,
Eh des Todes langer Schlummer
Mir die Augen ewig schließt.

Meines Feindes stolze Freuden
Nährt mein Leid, das mich besiegt.
Und er jauchzet, wenn in Leiden
Dein Gerechter unterliegt.
Sende, Gott, mir heitre Tage,
Tage deiner Hülfe zu,
Daß er sich nicht rühm und sage:
Er sey mächtiger als du!

Gott, ich hoff in meinem Leide,
Wenn du länger auch verweilst.
Meinen Geist beglückt die Freude,
Daß du gern zu helfen eilst.
Meinen Gram will ich bezwingen;
Deine Güte bet ich an;
Deiner Güte will ich singen,
Daß du mir so wohl gethan.

Drey und zwanzigstes Lied.

Mäßig langsam.

Ein Herz, o Gott in Leid und Kreutz ge = dul = dig, das bin ich dir und meinem Heile schul = dig; Laß mich die Pflicht, die wir so oft ver = gessen, täg = = lich er = mes = sen.

Gellert. **Geduld.** Marpurg.

Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreuz geduldig,
Das bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht, die wir so oft vergessen
Täglich ermessen.

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir Herr nicht ein Uebertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die schweren Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübsal der Frommen.

Ist Dürftigkeit, in der die Trägen klagen,
Sind Haß u. Pein, die Stolz und Wollust tragen,
Des Schwelgers Schmerz, des Neids vermißte Freuden
Christliches Leiden?

Ist deren Quaal, die deinen Rath verachtet,
Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
Und die sich itzt in finstrer Schwermuth quälen,
Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
Läßt du den Weg zu unserm Heil uns finden,
Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
Züchtigen lassen.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfahen,
Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
Andre zu stärken.

Jag ich nur nach dem Frieden im Gewissen:
Wird alles mir zum Besten dienen müssen.
Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
Gutes die Fülle.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der Erden,
Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was sind, ihr ewgen Freuden,
Dieser Zeit Leiden?

Weñ ich mir nur mein Elend selbst verschulde;
Wenn ich als Mensch, als Christ hier leid u. dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erlösten
Sicher getrösten.

Ich bin ein Mensch, u. Leiden müssen kränken;
Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken
Und ihm vertraun, dies stärket unsre Herzen
Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der Him̃el Heere?
Merk auf! wer spricht: bis hieher! zu dem Meere?
Ist er nicht auch dein Helfer und Berather,
Ewig dein Vater?

Willst du so viel, als der Allweise, wissen?
Itzt weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Das Kreuz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung,
Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nahrung,
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
Hoffe das Beste!

Vier und zwanzigstes Lied.

Angenehm.

Voll heil = ger Lust kennt mei = = ne Brust nicht Freude, die die Sinne kann er = gö = tzen. Mein ho = her Sinn sieht nicht da = hin auf Würden, Wollust, Eh = re Ruhm und Schätzen.

Lange.

Die Unsterblichkeit.

Michelmann.

Voll heilger Lust
Kennt meine Brust
Nicht Freude, die die Sinne kann ergötzen.
Mein hoher Sinn
Sieht nicht dahin
Auf Würden, Wollust, Ehre, Ruhm und Schätzen.

Die Ewigkeit
Ist mir bereit.
Was hat die Welt, das Geister kann erfreuen?
Was hat die Welt,
Das nicht schnell fällt,
Das nicht die Winde gar zu schnell zerstreuen?

Mein kleinstes Gut
Ist dieß mein Blut,
Das, eh ich mich versehe, muß erkalten.
Mein Leib stirbt bald,
Schnell wird er alt;
Mein edler Geist wird nur allein erhalten.

Was mich erfreut,
Hegt nicht die Zeit,
Hegt nicht die Welt mit allen ihren Gütern.
Ein bloßer Schein
Gefällt allein
Der Thoren gar zu niedrigen Gemüthern.

Mein Erb und Theil,
Mein ewig Heil,
Muß länger als dieß Rund der Erden leben;
Es ist zu klein,
Gott ists allein,
Zu ihm, zu ihm nur will ich mich erheben.

Es breche mir
Mein Herze hier,
Ja es verschmachte mir mein Leib und Seele,
Ich acht es nicht,
Gott ist mein Licht,
Mein Erb und Theil, mein Gut, das ich erwähle.

Weg Lust und Zeit!
Die Ewigkeit,
Gehört für mich, denn ich soll ewig währen.
Er, er, mein Freund,
Ist mir vereint,
Er nimmt mich an, und bringet mich zu Ehren.

Mit schnellem Lauf
Steig ich hinauf,
Und lasse Welt und Ehr, und Gut zurücke.
Auch selbst der Tod
Macht mir nicht Noth:
Gott ist allein, Gott bleibt mein ganzes Glücke.

Fünf und zwanzigstes Lied.

Mäßig.

Noch schau = en wir im dun = klen Wort! noch reißt uns Wahn und Irr = thum fort, und un = ser

wan = ken = der Ver = stand, hat, ab = = ge = wandt von Gott, oft Got = tes Rath ver = kannt.

Klopstock. Marpurg.

Dieses und jenes Leben.

Noch schauen wir im dunkeln Wort!
Noch reißt uns Wahn und Irrthum fort!
Und unser wankender Verstand
Hat, abgewandt
Von Gott, oft Gottes Rath verkannt.

Auch selber der, der weiser denkt,
Sich nicht in jeden Abgrund senkt,
Zwar forscht, doch mit Bescheidenheit;
Dringt doch nicht weit,
Umringt von tiefer Dunkelheit.

Uns decket Dunkelheit vom Herrn!
Am Grab' hier, sollen wir nur fern
Des Ewigweisen Rathschluß sehn;
Vom weiten stehn,
Und noch ins Heiligthum nicht gehn.

Wenn, vor dem Schöpfer tiefgebeugt,
Die kühne Wißbegier auch schweigt:
So tragen wir der Sünde Joch,
So fliehn wir doch
Des Gottversöhners sanftes Joch.

Ach! wir der Uebertretung Raub!
Wir ewgen Seelen, und wir Staub!
Du, Heiliger, was wären wir,
Vor dir, vor dir;
Entflöhn wir glaubend nicht zu dir!

Hier wird der Sohn der Sterblichkeit
Nie von der Sünde ganz befreyt!
Ach! möchtens Schwachheitsfehler seyn,
Die uns entweihn,
Und keine Missethaten seyn!

O, der uns Arme nicht verstößt,
Wie wollen wir, vom Leib erlößt,
Vom Leibe dieses Todts, uns dein,
Gott Mittler, freun!
Wie dir uns, du Vollender, weihn.

Sechs und zwanzigstes Lied.

Mäßig langsam.

Du klagst und füh = lest die = Be = schwerden des Stands in dem du dürf = tig lebst. Du stre = best glück = li = cher = zu werden, und siehst, daß du ver = ge = = bens strebst.

Kollert. **Zufriedenheit mit seinem Zustande.** Marpurg.

Du klagst, und fühlest die Beschwerden
Des Stands, indem du dürftig lebst;
Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja, klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.

Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Seegen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so, wie ers uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit;
Besorge deines Stands Geschäffte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
Herr lehre diesen Weg mich gehn!

Zuversichtlich, in mäßiger Bewegung.

Hollert.

Vom Worte Gottes.

Marpurg.

Gott ist mein Hort!
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen.
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr mein Gott
Mich von dem Glauben schrecken.

Wo hätt ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott ohne sie
Verstünd ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben.
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Dein ewger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu versühnen;
Den kennt ich nicht,
Wär mir dieß Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Nein du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein gläubig Abba sagen.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Ist meines Heils Geschäffte.
Durch meine Müh
Vermag ichs nie;
Dein Wort giebt mir die Kräfte.

Herr, unser Hort,
Laß uns dieß Wort;
Denn du hasts uns gegeben.
Es sey mein Theil,
Es sey mir Heil,
Und Kraft zum ewgen Leben!

Geistl. Oden.

72 12 32 74 56 80 161 127 141 127 176 321 8

Acht und zwanzigstes Lied.

Ernsthaft.

Herr, stär- ke mich, dein Lei- den zu be- den- ken, mich in das Meer der Lie- be zu ver-
sen- ken die dich be- wog von al- ler Schuld des Bö- sen uns zu er- lö- sen.

Hollert.

Passionslied.

Marpurg.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden,
Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden;
An unsrer Statt gemartert und zerschlagen,
Die Sünde tragen;

Welch wundervoll hochheiliges Geschäffte!
Sinn ich ihm nach: so zagen meine Kräfte,
Mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen.
Gott ist die Lieb und läßt die Welt erlösen.
Dieß kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken,
Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst danieder.
Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde
Zu Gottes Freunde.

O Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte,

Sie

Acht und zwanzigstes Lied.

Sie übersteigt die menschlichen Gedanken;
Allein sollt ich darum im Glauben wanken?
Ich bin ein Mensch; darf der sich unterwinden,
Gott zu ergründen?

Das Größt in Gott ist Gnad und Lieb erweisen;
Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen,
Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad erzeiget,
Die Gnade steiget.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren,
Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren;
Daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe,
Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse fliehn und meiden,
Herr, diese Pflicht lehrt mich dein heilig Leiden.
Kann ich zugleich das Böse mir erlauben,
Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
Wie könnt ich noch nach meinem Willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

Ich sollte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
Wenn Kreuz mich trifft, gelaßnes Herzens werden;
Da du so viel für uns, die wirs verschuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
Wie könnt ich sie, sie meine Brüder hassen?
Und nicht wie du, wenn sie mich untertreten,
Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,
Wenn man mich schilt, nicht rächend wiederschelten.
Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder,
Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
Dieß ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen.
Und Gott giebt uns die Kraft in deinem Namen,
Dich nachzuahmen.

Unendlich Glück! du littest uns zu gute.
Ich bin versöhnt in deinem theuern Blute.
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
So werd ich dort, von Herrlichkeit umgeben,
Einst ewig leben?

Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
Im Glauben kämpf, im Glauben wach und bete:
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet,
Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize:
So schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze.
Und werd ich matt im Laufe guter Werke:
So sey mirs Stärke.

Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und eine Thorheit werden:
So seys doch mir, Trotz alles frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes.

Gott, eile nicht, sie rächend zu zerschmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
Sich spät bekehrt, und dich, den er geschmähet,
Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken:
So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;
Dein Kreuz, dieß sey, wenn ich den Tod einst leide,
Mir Fried und Freude!

Neun und zwanzigstes Lied.

Herzhaft.

Je = sus lebt, mit ihm auch ich, Tod, wo sind nun dei = ne Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich

von den Todten aufer = we = cken. Er ver = klärt mich in sein Licht, dieß ist meine Zu = ver = sicht, dieß ist mei = ne Zu = versicht.

Gellert. **Osterlied.** Marpurg.

Jesus lebt, mit ihm auch ich:
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ihm ist das Reich
Ueber alle Welt gegeben;
Mit ihm werd auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
Lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt,
Daß der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christo nicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein;
Sein sey auch mein ganzes Leben.
Reines Herzens will ich seyn
Und den Lüsten widerstreben.
Er verläßt den Schwachen nicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß,
Nichts soll mich von Jesu scheiden,
Keine Macht der Finsterniß,
Keine Herlichkeit, kein Leiden.
Er giebt Kraft zu dieser Pflicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird es meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht!
Herr, Herr, meine Zuversicht.

Dreißigstes Lied.

In mäßiger Bewegung.

Nicht, daß ichs schon er = grif = fen hät = te, die be = ste Tu = gend bleibt noch schwach. Denn Tugend oh = = ne
Doch, daß ich mei = ne See = le ret = te, jag ich dem Klei = nod ei = frig nach.

Wach = sam = keit, ver = liehrt sich bald in Sicher = heit.

Gellert.

Die Wachsamkeit.

Marpurg.

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leibe walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Geistl. Oden.

Oft ist die Aendrung deiner Seelen,
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst, wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur;
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust, oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
Was andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erweckten dir so manchen Feind;
Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der andern Tugend fällt;
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, welchen Stand und und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen.
Du scheinst von Rachsucht dir befreyt;
Itzt sollst du eine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz wallt auf und dräut,
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
Das Herz im Stillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die Welt entgegen:
So regt sich unsre Leidenschaft,
Wir werden im Geräusche schwach,
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichten Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, wills seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dieß ist das Auge, dieß der Fuß,
Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, geneigt zu Ruh und Stille,
Die Welt, und liebst die Einsamkeit;
Doch bist du, foderts Gottes Wille,
Auch dieser zu entfliehn bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid und Zank;
Fliehts Unmuth auch und Müßiggang?

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn andre leiden;
Vergiebst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Zu aller Tugend willig seyn.

Sey nicht vermessen! Wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnug gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an!
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

Ein und dreyßigstes Lied.

Auf = er = stehn, ja auf = erstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! Unsterb = lichs Le = ben

Auf = er = stehn, ja auf = erstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! Unsterb = lichs Le = ben

Auf = er = stehn, ja auf = erstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh! Unsterb = lichs Le = ben

Auf = er = stehn, ja auf = erstehn wirst du, mein Staub, nach kur = zer Ruh! Unsterb = lichs Le = ben

Klopstock.

Die Auferstehung.

Auferstehn, ja auferstehn wirst du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblichs Leben
Wird, der dich schuf, dir geben!
Hallelujah!

Wieder aufzublühn, werd ich gesät!
Der Herr der Erndte geht,
Und sammelt Garben
Uns ein, uns ein, die starben!
Hallelujah!

Tag des Danks! der Freudenthränentag!
Du meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geschlummert habe,
Erweckst du mich!

Wie

Ein und dreyßigstes Lied.

wird, der dich schuf, dir ge = ben! Hal = le = lu = = jah, Hal = le = lu = = jah.

wird, der dich schuf, dir ge = ben! Hal = le = lu = = jah, Hal = le = lu = = jah.

wird, der dich schuf, dir ge = ben! Hal = le = lu = = jah, Hal = le = lu = = jah.

wird, der dich schuf, dir ge = ben! Hal = le = lu = jah, Hal = le = = lu = jah.

Graun.

Wie den Träumenden, wirds dann uns seyn!
Mit Jesu gehn wir ein
Zu seinen Freuden!
Der müden Pilger Leiden
Sind dann nicht mehr!

Ach ins Allerheiligste führt mich
Mein Mittler dann; lebt ich
Im Heiligthume
Zu seines Namens Ruhme!
Hallelujah!

Zwey und dreyßigstes Lied.

Freudig.

Die Him = mel rühmen des E = wigen Eh = re, ihr Schall pflanzt sei = = nen Na = men fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn

Die Him = mel rühmen des E = wigen Eh = re, ihr Schall pflanzt sei = = nen Na = men fort. Ihn rühmt der Erdkreis, ihn

Die Him = mel rühmen des E = wigen Eh = re, ihr Schall pflanzt sei = = nen Na = men fort. Ihn rühmt der Erd = kreis, ihn

Die Him = mel rühmen des E = wigen Eh = re, ihr Schall pflanzt sei = = nen Na = men fort. Ihn rühmt der Erd = kreis, ihn

Gellert. **Die Ehre Gottes aus der Natur.** Marpurg.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere;
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kömmt, und leuchtet, und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held.

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit, und Ordnung, und Stärke,
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst

prei = sen die Meere, ver = nimm, o Mensch, ihr gött = lich Wort.

prei = sen die Meere, ver = nimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.

prei = sen die Meere, ver = nimm, o Mensch, ihr gött = lich Wort.

prei = sen die Meere, ver = nimm, o Mensch, ihr göttlich Wort.

Kannst du der Wesen unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein Himmel und Erde,
An meinen Werken kennst du mich.
Ich bins, und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung, und dein Heil.
Ich bins; mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.

E N D E.

Verzeichniß der Oden.



Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.